

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M. 50 ₰.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzelle 30 ₰

Döllinger's kleine Schriften. I.
Niese, Benedictus, Flavii Josephi.
Bavlnck, Dr. H., Gereformeerde Dogmatik.
Kühn, Viktor, Kurze Darstellung und Kritik
der praktischen Ideen Herbart's.

Kögel, D. theol. Rudolf, Deine Rechte sind mein
Lied.
Oehmke, Fr., Einfache Unterredungen über die
evangelischen Perikopen.
Zeitschriften.

Verschiedenes.
Entgegnung.
Personalien.
Eingesandte Literatur.

Döllinger's kleine Schriften.*

I.

Döllinger, aus einem Heros katholischer Orthodoxie zum Apostaten geworden, missbilligte die altkatholische Separation. Vielleicht warnte ihn auch das Fiasko des Deutschkatholizismus kläglichen Andenkens, der mit Zweckessen, Toasten, Weissgekleideten, Predigten und Bällen das Seelenheil fördern wollte. Der Erfolg gab ihm Recht. Einige Schüler, aufrichtige Gelehrte, bereit zu inneren und äusseren Opfern, mit dem Muthe ihrer Ueberzeugung, wagten das Experiment. Ueber Ronge, dem von protestantischem Blödsinne als zweiter Luther präkonisirten Phrasen, stehen sie so weit, wie an Frömmigkeit heroischen Grades unter Jansen, St. Cyran, Paskal, den Arnauld. Seit Roms Sieg über die Kulturkämpfer mögen bittere Enttäuschungen sie an die Warnungen dessen gemahnt haben, der, trotz der Differenz, der Meister blieb, den sie als eines der grössten wissenschaftlichen Phänomene des Jahrhunderts zum altkatholischen Doctor ecclesiae promovirten. Reusch hat des Gefeierten meist längst gedruckte Abhandlungen, Gutachten, Reden, Feuilletons, Rezensionen, Zeitungsnotizen aus den Jahren 1848—1878 zusammengestellt: Kleinere Schriften, gedruckte und ungedruckte, von Joh. Jos. Ign. von Döllinger. Gesammelt und herausgegeben von F. H. Reusch. Stuttgart 1890, J. G. Cotta's Nachf. (VI, 608 S. 8).

Die erste Abtheilung dürfte betitelt sein: Für die Freiheit der Kirche gegen den omnipotenten Polizeistaat und seine Bürokratie. Im Frankfurter Parlament, in der Würzburger Bischofskonferenz, in Mainz, Regensburg, Linz plaidirte 1848 bis 1853 der Ultramontanste der Ultramontanen für die Entlassung beider alten Kirchen aus der Hörigkeit, protestirend gegen kirchliche Vogelfreiheit und Entchristlichung des Staates. Lächerliche und empörende Belege bezeugen die bürokratische Misshandlung der Kirche als Polizeistaatsmaschine. Behördliche Fürsorge geht hier und da auf die Zahl der Altarkerzen, die liturgischen Farben, die Ertheilung des Segens, das Breviergebet. Oder sie lässt es sich angelegen sein, einen verrufenen Lumpen zum Bischof zu machen, an alle Kirchen der Hauptstadt verkrüppelte Pfarrer zu setzen. Das Ideal Döllinger's ist die belgische und nordamerikanische Kirchenfreiheit. Als Abschlagszahlung acceptirt er auch das Mass von Unabhängigkeit, das erst der Kulturkampf aus der preussischen Verfassungsurkunde tilgte. Fromme Wünsche werden laut für eine deutsche Nationalkirche im engsten Anschluss an Rom, für Nationalsynoden ohne gallikanischen Sauertheig. Trefflich sind die Betrachtungen über die Kaiserkrönung 1853. Pius IX. hatte einst mit dem Gesandten Napoleon's III. verhandelt; auf das Kruzifix zeigend schloss er: Sehen Sie den, der nie täuschte, auf ihn traue ich. Er sollte zur Pariser Reise verlockt werden, um mit den Falten seines Mantels den Quer-

balken im neuen Kaiserwappen zu verhüllen. Da warnte Döllinger. Er schildert die Verhandlungen Pius VII. und Napoleon's I. für den gleichen Zweck, die diplomatische Maulwurfsarbeit, den Druck auf vom Taumelkelche berauschte Kardinäle, die Schwäche, die Strafleiden des betrogenen Papstes. Der Nachfolger soll sich hüten, als Dürpiter mit einer geschenkten Tiara, Paramenten, Tapeten und Porzellanvasen abziehen zu müssen. Napoleon der Grosse und der Kleine, die inkarnirte und die adoptirte Revolution, beider Intentionen bei ihrem Liebeswerben sind gut parallelisirt. Höflicher werde der Neffe sein als der Onkel. Für die Kirche werde er thun was ihm nütze, und den verlegenen Rest unhaltbarer, organischer Artikel dem Papste zu möglichst hohem Preise verkaufen. Aber die tausendjährige Tradition der Kirche, die Ehre des apostolischen Stuhles, die Beachtung auch in seinen Augen noch nicht erloschener Rechte, die Beziehung zu anderen europäischen Monarchen, die Rücksicht auf die französischen Legitimisten, alles verbiete den Gang, wenn er auch nicht wie einst in eine Löwenhöhle, sondern nur in einen Fuchsbau führe.

Die zweite Abtheilung verdient die Ueberschrift: Für Konstanz und Basel gegen das omnipotente Papstthum und die Jesuiten. Bekanntlich wagte es das Tridentinum nicht, den monarchischen Bau der Kirchenverfassung dadurch zu krönen, dass es, aus Thatsachen und geltenden Prämissen vom Primat und der Kathedra Petri alle Konsequenzen ziehend, die lehramtliche Unfehlbarkeit und das Universalbisthum dogmatisirte. In doktrinärer Illusion hielt Döllinger für möglich, dass 300 Jahre nach Trient die lehrende Kirche die Lücke episkopalistisch ergänze, zu den Konstanzer Dekreten, zum theologischen Gallikanismus von 1682 umkehre. Seine Donner liess er rollen, bevor das Gegentheil geschehen war und nach dem fait accompli. Den Faiseurs wollte er den Sieg schwer, die Siegesfreude bitter machen. Alles Antichristenthum der Zeit scheint ihm in der orthodoxen Theologie eines Hergenröther, Hettinger, Heinrich, Dieringer, Perrone konzentriert. Als ob ein goldenes Zeitalter nahe mit der Unterwerfung des fehlbaren Papstes unter unfehlbare Bischöfe, mit seiner Degradation zum wirklichen servus servorum, zum wirklichen pseudo-konstitutionellen Schattenkönig. 1863—78 begegnen uns in ermüdender Monotonie dieselben Warnungen, Drohungen, Anklagen, Uebertreibungen. Die Unfehlbarkeit, dieses Geheimniss der Bosheit, wird grauenvoll signalisirt. Sie bedeutet Döllinger die Tyrannei eines Despoten über 180 Millionen Knechte, deren erste Pflicht blinder Gehorsam ist. Ein einziger Akt beharrlichen Ungehorsams gegen einen Papstbefehl oder die Ablehnung einer einzigen Papstlehre überliefert der Verdammniss. Die Infallibilität erstreckt sich nicht allein auf Lehre und Disziplin, sondern auf alle wissenschaftlichen Probleme, auf alle rein weltlichen Fragen der Staats- und Gesellschaftsordnung. Dieser, zu reiner Willkürherrschaft ausgebildeten Macht gegenüber gibt es weder Schranke noch Bollwerk für Völker und Individuen, auch nicht in Staatsverfassungen. Ausgezeichnete Katholiken haben gegen diese authentische

* Das rechtzeitige Erscheinen dieses Artikels, der von dem Herrn Ref. schon länger eingesandt ist, wurde durch verschiedene Umstände verhindert. Die Redaktion.

Interpretation protestirt. Ihnen ist das Wesentliche die Konstituierung einer letzten, inappellablen Instanz in Glaubenssachen. Von der kirchlichen Auslegung des Dogma erwarten sie die Hebung etwaiger Anstösse. Rhetorische Konsequenzmacherei enthalten ihnen Döllinger's Sätze: kraft der Unfehlbarkeit könnten nun alle Zweifel und Räthsel, auf telegraphische Anfrage, in Rom sofort, für immer gelöst werden. Sie lachen über die Parallele zwischen Pius IX. und Benedikt XIII., der, von seinem Bergschloss in Valencia aus, die ganze Christenheit, ausgenommen 40 Treue, als rettungslos verloren ansah und versicherte, mit kirchlichem Masse gemessen, sei das menschliche Geschlecht in dem Zustande wie in der Arche Noah's. Sie finden noch andere Unterschiede, als dass die Bemannung der Arche heute zahlreicher sei. Das „Nichts zu sehr“ scheint dem Polemiker fremd. Er vergisst, auch im Vatikan ist dafür gesorgt, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Niemals durfte selbst ein absoluter König alles thun was er konnte, vollends für einen Papst liegt viel zwischen dem Becher und der Lippe. Für Döllinger's Credo, je mächtiger um so schlechter der Papst, um so unglücklicher die Kirche, soll die Kirchengeschichte zeugen. Er behandelt sie in der einseitigen, rationalistischen Scharfrichterweise Schlosser's, Spittler's, Henke's ohne die edle, historische Gerechtigkeit und Billigkeit eines Neander, Ullmann, Raumer, Hase. Als Frondeur gegen Rom umgab ihn die tröstende Glorie des aufgeklärten Fortschrittsmannes. Zeitungen, in denen sich jüdischer Christushass und Kirchenhohn ablagernd und bald versteckt, bald brutal äussert, öffneten ihm die Spalten. Er erwiderte die Danaergaben durch Gegengeschenke. Dieses von jedem gläubigen Christen perhorreszirte Terrain benutzte er für antiinfallible Feldzüge. Man denkt dabei an seine Freude über den Untergang des Solafidismus bei den Protestanten und an Luther's: ihr habt einen andern Geist. Im Programme der „Neuen freien Presse“ steht das *ecrasez l'infame* nicht zwischen den Zeilen. Als ihr geschätzter Mitarbeiter wurde der Stiftsprobst Kollege des Lästereers Vogt, dem er in Frankfurt vorgeworfen: ihm genüge nicht die Freiheit der Religion und des Unglaubens, nur die Freiheit, alle Religion zu zerstören, alle religiösen Bekenntnisse und religiösen Formen zu untergraben und todzuschlagen. Aus der berühmten und verrufenen Reformationsgeschichte kennt man des Verf.'s Scharfblick für Kirchensünden. 1866 bethätigte er ihn als neuer Sarpi in der, Bekanntes popularisirenden, *Revue des Tridentinums*.

Niese, Benedictus, Flavii Josephi opera edidit et apparatus critico instruxit. Vol. VII. Index. Berolini 1895, apud Weidmannos (VIII, 87 S. gr. 8). 4 Mk.

Dem letzten Textbände der Niese'schen Ausgabe des Josephus ist unerwartet rasch der Index gefolgt, auf den wir zur Ergänzung unserer neulichen Besprechung des sechsten Bandes (s. Theol. Lit.-Bl. Nr. 41) mit einigen Worten hinweisen wollen. Niese ist bei Abfassung dieser ausserordentlich dankenswerthen Arbeit durch Friedrich Schemann unterstützt worden, der das Material zu den Antiquit., der Vita und c. Apion. beschaffte. — Der Index enthält die Eigennamen (geographische und Personennamen) in einer Vollständigkeit, wie kein Index der bisherigen Ausgaben. Da die Namensformen im Niese'schen Texte vielfach von den bisher üblichen Schreibungen abweichen, so ist es freilich nicht immer leicht, ein gesuchtes Wort rasch zu finden (z. B. *Σεβωντες*, das nur unter *Εσεβ* steht). Niese hat deshalb zwar eine Anzahl Formen aufgenommen, die sich nicht in seinem Texte finden, und so auf die von ihm rezipierten verwiesen, aber es ist begreiflich, dass er sich dabei grosse Beschränkung auferlegen musste. — Ausser den Namen enthält der Index noch eine (kleine) Anzahl sachlicher Artikel (wie *σαββατα, ταγματα, υμναδοι, ψυχη*; über die Auswahl dieser Artikel legt die Vorrede keine Rechenschaft ab) und die im Texte des Josephus erklärten hebräischen Worte, sowie am Schluss (S. 87) ein Verzeichniss der im Index erwähnten Autoren, auf die Josephus sich gelegentlich bezieht.

Ueber die Zuverlässigkeit und Vollständigkeit des Index lässt sich jetzt noch kein Urtheil fällen. Bei einer kleinen vorgenommenen Stichprobe fielen mir nur auf: S. 71a sind *Σαβαθα* und S. 74a *Σεχουδος* unrichtig alphabetisch eingereiht;

S. 74b fehlt *Σεκελλα*, obgleich es VI, 322 zweimal in den Text aufgenommen ist (es steht nur unter *Σικελλα*).

Auf S. V und VI finden sich noch einige Zusätze und Berichtigungen zum Index und zum Text des Bell. jud. Die letzteren sind durch den Umstand veranlasst, dass es Niese durch das Entgegenkommen der Direktion der Nationalbibliothek in Paris ermöglicht war, den wichtigen Codex P. (Parisinus graecus no. 1425) nochmals nachzuprüfen. M.

Bavinck, Dr. H., Gereformeerde Dogmatiek. Eerste Deel: Inleiding-Principia. Kampen 1895, J. H. Bos (VII, 532 S. gr. 8).

Einer reformirten Grundlegung zur christlichen Dogmatik von so glaubensfester, echt evangelischer und wissenschaftlich tüchtiger Haltung wie die hier vorliegende, darf man auf lutherisch-theologischem Standpunkte sich aufrichtig freuen. Für alle die Positionen, welche die heutige lutherische Theologie gegenüber den modernen Umbildungs- und Abschwächungsversuchen, insbesondere von neukantischer und ritschl'scher Seite her, vertheidigt, tritt auch der Verf. (Professor am theologischen Seminar der *Gereformeerde Kerken in Nederland* zu Kampen) energisch ein. Dabei bewegen seine Darlegungen sich durchweg auf einem soliden wissenschaftlichen Unterbau und bethätigt er eine Belesenheit in der älteren und neueren dogmatischen Literatur, welche offenbar aus einem das Ganze der nachreformatorischen Lehrentwicklung (in der lutherischen wie in der reformirten Kirche) umfassenden Studium geflossen ist. Die am Schluss der encyklopädisch-methodologischen Einleitung gegebene „Geschichte der dogmatischen Literatur“ (S. 51—139) ist es nicht allein, die diese gleichsehr umfassende wie gründliche Belesenheit hervortreten lässt. Vielmehr erscheint auch die dann sich anschliessende Darstellung der dogmatischen Prinzipien oder Erkenntnisgrundlagen durchgängig von ihr getragen, also durch eine reiche Fülle von Bezugnahmen auf die Auffassungen der Vorgänger sowie auf gegnerische Ansichten belebt und beleuchtet. Es gelangen der Reihe nach zur Behandlung: Name und Begriff der „Prinzipien“ (beides auf wissenschaftlichem und auf religiösem Gebiet) im Allgemeinen (S. 140—214); dann die Lehre vom äusseren Erkenntnisprinzip des Christenthums, nämlich von der allgemeinen und besonderen Offenbarung, von der heiligen Schrift und von deren Eigenschaften (S. 215—415); hierauf die Lehre vom Principium internum, als welches — nach vorgängiger kritischer Beleuchtung der verschiedenen Versuche zu seiner Auffindung und Erfassung („historisch-apologetische Methode; spekulative Methode; ethisch-psychologische Methode“) — der Glaube nachgewiesen wird. Dies geschieht unter kräftiger Hervorhebung des für den Glauben unentbehrlichen Grundes objektiver Heilsthatsachen, sowie der Nothwendigkeit, dass dieser biblisch-heilsgeschichtlich fundamentirte Glaube für das wissenschaftliche Erkennen und Leben der Christen sich als Theologie darstelle (S. 416—532).

Die Literaturkenntniss des Verf.'s ist eine bewundernswerthe. Er zeigt sich gleicherweise auf dem Felde seiner heimatlichen und der deutschen, ja überhaupt der europäisch-festländischen wie der englischen und amerikanischen Theologie gründlich orientirt, kennt desgleichen die seinen Untersuchungskreis mittelbar oder unmittelbar berührenden Arbeiten der neueren Philosophen und Religionsforscher, und ist dem Gang auch der römisch-katholischen Literatur, soweit sie für seinen Gegenstand von Belang ist, bis herab auf die neueste Zeit mit Aufmerksamkeit gefolgt. In dem Masse, wie von seiner Seite diesem so ausgedehnten Kreise von Mitforschern Berücksichtigung zu Theil geworden ist, wird die dogmatische Theologie unserer Zeit nicht umhin können, auch seiner Arbeit aufmerksame Beachtung zu widmen. Und dies dürfte aller Wahrscheinlichkeit in Bezug auf die weiteren Folgen seines Werkes ebensowol, wie in Bezug auf den gegenwärtigen, viel versprechenden Anfang sich als nöthig erweisen. Zöckler.

Kühn, Viktor (aus Crimmitschau), Kurze Darstellung und Kritik der praktischen Ideen Herbart's vom Standpunkte religiöser Heteronomie. Inauguraldissertation zur Erlangung der Doktorwürde, der philosophischen Fakultät

der Universität Leipzig vorgelegt. Leipzig 1894, G. Fock (VIII, 71 S. gr. 8). 1. 80.

Als eine kurze Darstellung und Kritik der praktischen Ideen Herbart's bezeichnet der Verf. seine Abhandlung; die Darstellung ist aber nicht nur kurz, sondern auch klar, und die Kritik trifft vorhandene Mängel. Indem er das Geschmacksprinzip der Herbart'schen Ethik gemäss den Forderungen prüft, die Herbart selbst an ein Prinzip gestellt hat, sucht der Autor den Nachweis zu erbringen, dass die Begründung des Sittlichen ungenügend ist; überdies findet er, dass die Folgerungen, welche aus dem angenommenen Prinzip sich ergeben, gegen dessen Tauglichkeit sprechen. Indem er dann auf die einzelnen praktischen Ideen eingeht, erscheint ihm deren Aufstellung unzulänglich schon im Vergleich mit den Lehren der Logik von der Eintheilung; ethischen Werth kann er ihnen nur zugestehen für den Fall, dass zu ihrem organischen Mittelpunkte die Liebe gemacht wird. Bei alledem verkennt er nicht das Gewinnende, das in Herbart's Ideenlehre liegt, tiefsinnige Gedanken, scharfe Beobachtung, Werthschätzung der Gesinnung, ideales Streben; er verwirft des Mannes ethisches System, will aber ein ehrendes Andenken bewahrt wissen dem persönlichen Träger der Kalokagathie, die derselbe anderen ans Herz gelegt hat. Nach unserem Dafürhalten fehlt der Philosophie Herbart's in methodologischer Hinsicht das genetische Denken; indess hat bekanntermassen zur Schulung und Zucht des Geistes seine kritische Bearbeitung der Begriffe jederzeit sich als höchst förderlich erwiesen.

Erlangen.

L. Rabus.

Kögel, D. theol. Rudolf (Oberhofprediger und Ephorus d. Königl. Domkandidatenstifts), **Deine Rechte sind mein Lied.** Geschichten und Aussprüche zu den Psalmen. Bremen 1895, C. Ed. Müller (XVI, 399 S. gr. 8). 4. 80.

Einen Psalmen-Kommentar eigener Art bietet uns in diesem Buche R. Kögel. Wir finden keine literar-kritischen Untersuchungen, keine schwierigen Abhandlungen über Einleitungsfragen, keine gelehrten Details über die etwaigen Verfasser, über Zeit und Ort der Abfassung, keine historisch-grammatikalische Texteserschliessung darin, sondern eine Auslegung durch geschichtliche Thatsachen. Angeregt durch das Wort Tholuck's: „Was müsste es für eine Geschichte werden, wollte man aufzeichnen, was für geistliche Erfahrungen, welche Aufschlüsse, Tröstungen und Kämpfe sich für heilige Menschen im Lauf der Zeiten an die einzelnen Aussprüche der Psalmen angeknüpft, welche Stelle sie in der inneren Geschichte der Helden des Gottesreiches eingenommen haben“ stellte sich Kögel die Aufgabe, aus der Kirchen- und Missionsgeschichte Belege für die erbauende Kraft des Psalters zusammenzustellen. Bald sind es ganze Psalmen, bald einzelne Verse derselben, deren erbauliche und stärkende Kraft sei es durch Aussprüche Einzelner, sei es durch geschichtliche Ereignisse erhärtet wird. Die Belege erstrecken sich herein bis in die neueste Zeit. Die Lektüre dieses Buches macht wahr, was der Verf. im Vorwort sagt: „Der Psalter ist ein Baum, der, wenn der Hauch der Kirchengeschichte hindurchgeht, in allen Zweigen zu tönen beginnt“. Besonderen Dank verdient der Verf. für seine mühevollen Arbeit auch darum, weil darin die nie versiegende Kraft des Wortes Gottes ein herrliches, unanfechtbares Zeugnis gefunden hat. Wer immer den Psalter zu seiner eigenen Erbauung lesen will, wer ihn der Gemeinde, sei es in Predigt oder Bibelstunden auszulegen hat, wird reiche Anregung und reichen Gewinn aus diesem neuesten Psalter-Kommentar schöpfen.

B-h.

Oehmke, Fr. (Seminar-Oberlehrer a. D.), **Einfache Unterredungen über die evangelischen Perikopen** des christlichen Kirchenjahres für Schule und Haus. Erste Hälfte (Advent bis Pfingsten). Gotha 1895, Schloessmann (VII, 208 S. gr. 8). 2 Mk.

Aus der Praxis für die Praxis ist diese dankenswerthe Arbeit entstanden, bei welcher die einschlägigen Werke von Luther, Löhe, Ahlfeld, Besser, Nebe und anderen benutzt wurden. Mit Vorliebe hat der Verf. theils in der Volksschule, theils im Schullehrer-Seminar viele Jahre hindurch die Perikopen des christlichen Kirchenjahres behandelt. Er hat bei dem Abfassen der vorliegenden Schrift nicht nur an die Schule, sondern auch an das Haus gedacht, und deshalb die Form streng katechetischer Darstellung vermieden. „Das Kind soll in der Schule jeden Sonnabend in der Perikopenstunde auf die bevorstehende Sonntagsfeier vorbereitet werden“. „An vielen Orten, namentlich auf dem Lande, besteht die sehr schöne Sitte, dass die Hausväter ihre Hausgenossen am Sonnabend Abend um sich versammeln, um an der Hand eines Werkes das betreffende Evangelium mit ihnen durchzusprechen“. „Die längeren Zitate sind hauptsächlich für das Haus bestimmt“. Das vorliegende Heft bildet kein Ganzes, sondern bricht in der Betrachtung des Trini-

tatisfest-Evangeliums mitten in einem Satze ab. Wir warten daher mit einer genaueren Besprechung der Arbeit, die wir nach den bisher gewonnenen Eindrücken nur empfehlen können, bis zum Erscheinen der zweiten Hälfte.

R. Bendixen.

Zeitschriften.

„**Dienet einander**“. Eine homiletische Zeitschrift mit besonderer Berücksichtigung der Kasualrede. IV. Jahrg., 2. Heft, 1895/96: Todt, Predigt am Busstage über Matth. 3, 8. Mühe, Predigt am Totenfest über Joh. 14, 1-6. Ders., Predigt über Pred. Sal. 4, 17 bei Ingebrauchnahme der revidierten preussischen Agenda. Schlunk, Predigt über das vierte Gebot, 2. Mos. 20, 12. Rocholl, Festansprache an Kriegergräbern. Jacoby, Homiletische Meditation über das Evangelium des Markus. Ders., Betrachtungen. Lange, Rede über 2. Kor. 5, 1 zur Weihe einer erneuerten Familiengruft.

Etudes religieuses, philosophiques, historiques et littéraires. Livraison du 15 septembre: A. Durand, La question juive dans l'antiquité. Et. Cornut, L'aristocratie intellectuelle. H. Prélot, A propos d'un testament. J. Lionnet, La tournée des missions à travers l'Océanie centrale (quatrième article). J. Brucker, Bulletin scripturaire. Publications sur l'encyclopédie „Providentissimus Deus“ et sur la Genèse. Mélanges et critiques: V. Delaporte, Poèmes et idées. J. Satabin, „Vie de Saint-Bernard“. Quelques conclusions d'après de récents travaux relatifs à la première des vies contemporaines (fin). E. Abt, Les loges maçonniques et la destruction des congrégations religieuses en France. P. F., Tableau chronologique des principaux événements du mois: Lettre de S. S. Léon XIII au T. R. P. Louis Martin, général de la compagnie de Jésus, à propos de la mission des Coptes.

Jahrbuch, Historisches. 16. Bd., 3. Heft: v. Funk, Das 8. Buch der apostolischen Konstitutionen und die verwandten Schriften. Grauert, Zur Dante-Forschung. Eubel, Das Itinerar der Päpste zur Zeit des grossen Schismas. Roth, Johannes von Wege (Johannes a via) ein Controvertist des 16. Jahrh. v. Hertling, Beitrag zur Geschichte des Fürsten-Primas Karl Freiherr v. Dalberg. Braun, Die Abhaltung der Synode von Gangra. Jansen, Eine chronikalische Erwähnung der goldenen Bulle. Schmitz, Der Fürstentag zu Frankfurt (Januar 1409).

Monatsschrift, Kirchliche. Organ für die Bestrebungen der positiven Union. XV. Jahrg., 2. Heft, 1895/96: Oettli, Die Bedeutung Abrahams für den christlichen Glauben. Vortrag, gehalten am 1. Oktober 1895 in Stettin. Löhr, Der prophetische Charakter des Buches Daniel. W. Gutschmidt, Die General-Kirchenvisitation, ein wesentliches Stück evangelisch-kirchlichen Lebens. F. Pfeiffer, Staatskirche und Freikirche. H. Martius, Die Ordination des Professor D. Tholuck. B., General-Versammlung der Freunde positiver Union in der Provinz Sachsen zu Halle a. d. S. vom 21. und 22. Oktober cr.

Revue biblique internationale. No. 4, 1. Oct.: P. Batiffol, L'Église naissante: les institutions hiérarchiques. R. P. Lagrange, Origène, la critique textuelle et la tradition topographique. Ch. Robert, Les fils de Dieu et les filles de l'homme. A. Quentin, Inscription inédite du roi Assurbanipal. Mélanges. R. P. Lagrange, Une pensée de saint Thomas sur l'inspiration scripturaire. R. P. Dom Parisot, Psaumes de la captivité (suite). J.-B. Pelt, L'introduction à l'Ancien Testament d'après un livre récent (suite). R. P. Germer-Durand, Inscriptions romaines et byzantines de Palestine. P. Legay, Notes d'ancienne littérature chrétienne. Les sermons de Saint Césaire d'Arles.

Revue de l'histoire des religions. XXXII, 1: Aug. Audollent, Bulletin archéologique de la religion Romaine (année 1894). Alfr. Millioud, Histoire du couvent catholique de Kyôto (suite et fin). A. Laune, Lefèvre d'Étaples et la traduction française de la Bible. Jean Réville, Un congrès des religions à Paris en 1900.

Revue des deux mondes. 1. Oct.: Ch. M. Widor, La musique grecque et les chants de l'Église Latine.

Dasselbe. CXXXI, 4: Le comte Louis de Turenne, Une page de l'histoire des Mormons.

Science, La, catholique. No. 10, 15. septembre: F. Plaine, Le sacramentaire gélasien et son authenticité substantielle (suite). P. Renaudin, Les coptes jacobites et l'Église romaine (suite). F. Plaine, Saint-Joseph, patron de l'Église universelle. C. Douais, Décadence du dogme de la divinité de Jésus-Christ dans les temps modernes. J. Corbuy, Bulletin scripturaire.

Zeitschrift f. d. deutschen Unterricht. 9. Jahrg., 10. Heft: A. Freybe, Der deutsche Wald in Religions- und Rechtsanschauung alter Zeit. Ad. Müller, Zu Christian Thanasius. Jul. Sahr, Zu Hans Sachs. 2) Leben und Wirken des Hans Sachs.

Zeitschrift für Philosophie u. philosophische Kritik. N. F. 107. Bd., 1. Heft: H. Siebeck, Platon als Kritiker aristotelischer Ansichten. P. v. Lind, Immanuel Kant u. Alexander v. Humboldt (Schl.). Joh. Uebinger, Die philosophischen Schriften des Nikolaus Cusanus (Schl.). Fr. Jodl, Jahresbericht über Erscheinungen der anglo-amerikanischen Literatur aus dem Jahre 1893. H. Siebeck, Zum Gedächtniss von G. Glogau.

Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie. 38. Jahrg., 4. Heft: A. Hilgenfeld, Die Apostelgeschichte nach ihren Quellenschriften untersucht. 4. J. Dräseke, Anastasios pseudepigraphos. E. Wadstein, Die eschatologische Ideengruppe: Antichrist — Weltabbath — Weltende und Weltgericht. V. Ryssel, Die syrische Uebersetzung der Sextussentenzen.

Verschiedenes. Die von D. Warneck herausgegebene „Allgemeine Missions-Zeitschrift“ wird mit dem 1. Januar 1896 aus dem Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh in den von Martin Warneck in Berlin, dem Sohn des Herausgebers, übergeben. — Soeben erscheint bei Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen: H. Schultz, Alttestamentliche Theologie; fünfte völlig umgearbeitete und stark verkürzte Auflage. Der Preis ist auf etwa 1,40 Mk. (geb. 12 Mk.) festgesetzt. — Zum fünfundsingzigjährigen Professorenjubiläum des Prof. d. Theol. D. Dr. Hermann Cremer in Greifswald erscheint bei C. Bertelsmann in Gütersloh eine Festschrift unter dem Titel: „Greifswalder Studien. Theologische Abhandlungen, Hermann Cremer zum fünfundsingzigjährigen Professorenjubiläum dargebracht“. Die Schrift, welche Mitte November zur Ausgabe gelangt (22 1/2 Bog., Lex. 8, 6 Mk.), hat folgenden Inhalt: 1. Oettli, der Kultus bei Amos und Hosea; 2. Giesebrecht, Grundlinien für die Berufsbegabung der alttestamentlichen Propheten; 3. Schlatter, Zur Auslegung von Matth. 7, 21—23; 4. Zöckler, Die Apostelgeschichte als Gegenstand höherer und niedriger Kritik; 5. Schultze, Rolle und Codex; 6. Haussleiter, Was versteht Paulus unter christlichem Glauben? 7. Dalmer, Zur paulinischen Erwählungslehre; 8. Lütger, Der Mensch aus dem Himmel; 9. Schaeder, Der Gedankeninhalt von Philipper 2, 12. 13; 10. Cremer, E., Der Glaube und die Thatsachen; 11. Lezius, Gleichheit und Ungleichheit; 12. Nathusius, Zur Geschichte des Toleranzbegriffes. — Im gleichen Verlage veröffentlicht Georg Stosch eine Reihe von Abhandlungen unter dem Titel „Alttestamentliche Studien“. Es sollen sechs selbständige Theile werden, von denen jeder einzeln käuflich ist. Der 1. Theil „Die Entstehung der Genesis“ wird, ca. 12 Bog. 8 stark, gleichfalls Mitte November versendet werden. Der Preis beträgt 2 Mk.

Entgegnung.

In Bezug auf eine gelegentliche Bemerkung Prof. R. Seeberg's über eine Schrift von Pastor Feyerabend, in Nr. 29 d. Bl., hat letzterer eine Erwiderung eingesandt, aus der wir die wesentlichen Sätze mittheilen:

1. Herr Pastor Feyerabend erklärt nicht zu wissen, inwiefern die Thatsache, dass persuasio bei Erasmus vorkommt, seine Bemerkung „dass den alten Dogmatikern der Ausdruck Ueberzeugung in seinem heutigen Missbrauch gar nicht zur Verfügung gestanden habe, als falsch erhärtet“.

2. Herr F. hat den Alten die „Kenntniss“ jenes „Begriffes“ nicht abgesprochen, indem er die „Gleichwerthigkeit von assensus und persuasio nachgewiesen habe“.

3. „Fast eine geflissentliche Unwahrheit“ erblickt Herr F. darin, dass er „schlechtweg als ein Anhänger der Ritschl'schen Schule proklamirt werde“, „obgleich er (Seeberg) meinen kritischen Standpunkt ihr gegenüber genau genug kennt“.

4. Es handele sich in den Auseinandersetzungen von Pastor Feyerabend gegen Prof. Seeberg keineswegs um eine „sprach- und begriffsgeschichtliche Frage“, sondern „der Nerv meiner Abhandlung liegt in dem Nachweis, dass Prof. Seeberg sich einer unevangelischen Korruption des Glaubensbegriffes schuldig macht“.

Dazu bemerkt Prof. Seeberg:

1. Die wunderliche Behauptung des Herrn F. (zu Dubena in Kur land), dass die alten Dogmatiker sich mit dem Ausdruck assensus begnügt haben, weil der Ausdruck persuasio ihnen nicht zu Gebote gestanden habe, glaubte ich durch den Hinweis darauf, dass derselbe im Reformationszeitalter nicht selten ist, gelegentlich zurechtstellen zu sollen. Dass er sich auch bei den alten Dogmatikern findet, ist denen, die sich mit ihnen befasst haben, bekannt.

2. Herr F. will mir die wesentliche Identität von assensus und Ueberzeugung „nachgewiesen“ haben. Dieser Nachweis ist aber meines Erachtens missglückt.

3. „Anhänger“ einer Schule kann man sein, auch wenn man sich zu einzelnen Aufstellungen derselben kritisch verhält. Als Anhänger der Ritschl'schen Schule glaubte ich aber Herrn F. auf Grund seiner gegen mich gerichteten Schrift bezeichnen zu sollen. Den Vorwurf „fast geflissentlicher Unwahrheit“ bedauere ich um deswillen, der ihn in die Diskussion gebracht hat. Im Uebrigen nehme ich Kenntniss davon, dass Herr F. die Bezeichnung als „Anhänger der Ritschl'schen Schule“ mit Entrüstung zurückweist, muss aber weiter feststellen, dass in meinem Sprachgebrauch diese Bezeichnung keineswegs etwas Verunglimpfendes enthält. Anders scheint Herr F. die Sache zu verstehen.

4. Ich wusste nicht, wovon anders als von der „begriffsgeschichtlichen“ Frage ich in der Besprechung einer historischen Schrift hätte reden dürfen. Warum ich aber des Herrn F. Schrift zu widerlegen für überflüssig gehalten habe, darf ich vielleicht mit ein paar Worten sagen. Wenn man die deutlich ausgesprochenen Gedanken eines anderen ungefähr in ihr direktes Gegenheil verkehrt, wenn man in dieselben Gegensätze hineinkonstruirt, die nicht in ihnen liegen, wenn man die Gründe des Autors unbedenken bei Seite schiebt, wenn man die Ausführungen desselben gegen seine ausdrückliche Verwahrung zu einem Parteimanifest stempelt, und alsdann leichter Hand — oft Gesagtes wiederholend, Dinge behauptend, die ich nie geäußert habe — „widerlegt“, so hat man kein Recht dazu zu verlangen, dass der Angegriffene seine Zeit vergeudet, diese „Nachweise“ zu „widerlegen“. Und thäte er es, so vermöchte ich wenigstens für die Sache mir keinen Vortheil zu versprechen. Da ich also auf das Glück, von Herrn F. widerlegt zu sein, verzichten muss, habe ich keinen Anlass mich weiter mit ihm zu befassen.

E. Seeberg.

Personalien.

Der Privatdozent für Theologie Lic. Dr. Arthur Titius in Berlin ist als a. o. Professor an die theologische Fakultät in Kiel berufen worden.

Eingesandte Literatur.

Nachstehend bringen wir das Verzeichniss der uns seit letzter Nummer zugegangenen Literatur, womit wir zugleich den Herren Verlegern über den Empfang quittiren. Für die Besprechung werden wir nach Möglichkeit Sorge tragen, können jedoch eine solche für minder wichtige und unverlangt zugesandte Bücher nicht garantiren.

Die Redaktion.

Eine Osterreise nach Jerusalem über Aegypten und Griechenland von D. Bernhard Rogge. Hannover, Carl Meyer (Gustav Prior). — Evangelisches Religionsbuch zum Gebrauche in Lehrerseminaren und für Volksschullehrer. IV. Theil. Der Katechismus D. Martin Luther's; von Rudolf Stolzenburg. Gotha, E. F. Thienemann. — Das goldene Ophir Salomo's; von Dr. Carl Peters. München und Leipzig, R. Oldenbourg. — A Hebrew and English Lexicon of the Old Testament, by Francis Brown D. D., S. R. Driver D. D. and Charles A. Briggs D. D. Part I—IV. Oxford, At the Clarendon Press. — Freikirche, Volkskirche, Landeskirche. Vorträge auf dem evangelisch-theologischen Ferienkursus zu Bonn; von Lic. Ed. Simons. Freiburg i. B. und Leipzig, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). — Die christliche Lehre in Beispielen zum Gebrauche für Kirche, Schule und Haus; zusammengestellt von L. Pestalozzi. Neue Folge. Zürich, Fäsi und Beer (vorm. S. Höhr). — Texts and Studies. Contributions to biblical and patristic literature, by Robinson. Vol. III. Nr. 2. The fourth book of Ezra by Bensly and James. Cambridge, At the University Press. — Dasselbe Nr. 3. Euthaliana by the Editor. Ebenda. — Geist und Leben. Ein Jahrgang Predigten über die altkirchlichen Episteln; von Kurt Stage. Braunschweig, C. A. Schwetschke & Sohn. — Het Geoorloofde. Eene zedekundige Studie; von G. Vellenga. Sneek, J. Campen. — Der Name Maria. Geschichte der Deutung desselben, von Prof. Dr. O. Bardenhewer. (Biblische Studien, I. Band, I. Heft.) Freiburg i. B., Herder. — Christianus Pesch S. J. Praelectiones Dogmaticae. Tomus III. Tractatus Dogmatici. Ebenda. — The Christian Doctrine of Immortality by Stewart D. F. Salmond. Edinburgh, 38 George Street T. u. T. Clark. — Die Bergrede Jesu. Für Schüler höherer Lehranstalten erklärt von Prof. Dr. Oskar Henke. Gotha, F. A. Perthes. — Die Propheten in ihrer ursprünglichen Form. Die Grundgesetze der ursemitischen Poesie; von Dr. Dav. Heinr. Müller. I. Band: Prolegomena und Epigomena. II. Band: Hebräische und arabische Texte. Wien, Alfred Hölder. — Manuale Aboense, herausgegeben von J. A. Cederberg (Probst in Tohmajarwi in Finnland). In finnischer Sprache. Turku, G. W. Wilén ja Kumpu.

Berichtigung. Das in voriger Nr. auf Sp. 543, Z. 14 ff. in kurzer Besprechung empfohlene Schriftchen „Das Sechstageswerk der Bibel“ (Gütersloh, Bertelsmann) hat zum Verfasser nicht „Pfr. E. Kopf“ — wie dort versehentlich gedruckt war — sondern Pfr. E. Koch.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Riess, Dr. R. v., Bibel-Atlas in zehn Karten nebst geographischem Index. Dritte, in typographischem Farbendruck hergestellte Auflage. Folio. (VIII u. 34 S. Text u. 10 Karten.) M. 5; geb. in Leinwand M. 6.20.

Studien, Biblische. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. W. Fell in Münster i. W., Prof. Dr. J. Felten in Bonn, Prof. Dr. W. Gerber in Prag, Prof. Dr. G. Hoberg in Freiburg i. B., Prof. Dr. N. Peters in Paderborn, Prof. Dr. A. Schäfer in Breslau, Prof. Dr. P. Vetter in Tübingen herausgegeben von Prof. Dr. O. Bardenhewer in München.

I. Band. 1. Heft: **Der Name Maria.** Geschichte der Deutung desselben. Von Dr. O. Bardenhewer. gr. 8°. (X u. 160 S.) M. 2.50.

Dieses neue periodische Organ will nicht bloss die eigentliche Exegese, sondern auch die biblischen Einleitungswissenschaften, die biblische Philologie, Hermeneutik und Kritik, die biblische Geschichte, Archäologie und Geographie, sowie die Geschichte dieser Disciplinen in seinen Bereich ziehen.

Die Ausgabe der „Biblischen Studien“ geschieht in Heften, welche in zwangloser Folge erscheinen und im Durchschnitt etwa sechs Bogen umfassen sollen. Je 4—6 Hefte werden einen Band bilden. Jedes Heft und jeder Band sind einzeln käuflich.

Verlag von **Georg Reimer** in Berlin.

Soeben erschien:

Bosse, Fr., Prolegomena zu einer Geschichte des Begriffes „Nachfolge Christi“.

Preis M. 2.—.